

Wer sabotiert erneuerbare Energien?

Leserinnenbrief zum Artikel «Werden erneuerbare Energien von der Politik sabotiert?» (AZ vom 27.6.2025)

Ist es die Politik, welche die erneuerbaren Energien sabotiert, wie Denis Roge im Titel seines Artikels fragt? Sind die Atomkraftwerk-Befürworter die geheimen Saboteure? Oder sind es vielleicht gar die Windkraftgegner? Nein, es sind die Stromproduzenten und Möchtegern-Stromproduzenten, die mit ihrem Verhalten und ihrer Kommunikation ihre eigene Glaubwürdigkeit verspielt und so das Vertrauen in die Nutzung erneuerbarer Energien untergraben haben. Stromproduzenten wie die Axpo – um nur ein Beispiel zu nennen – sind nicht mehr in erster Linie Stromversorger. Sie sind vor allem Stromverkäufer, wie sich im letzten Winter gezeigt hat: Da wurde ein grosser Teil unserer wichtigsten erneuerbaren Energie, die in den Stauseen gespeicherte Wasserkraft, eiligst ver-

stromt und zu extrem hohen Preisen ins Ausland verkauft. Dies zu einem Zeitpunkt, an dem noch längst nicht feststand, ob unser Land nicht im weiteren Verlauf des Winters auf diese Reserve würde zurückgreifen müssen. Möchtegern-Stromproduzenten, die sich in der Windenergielobby Suisse-Eole zusammengeschlossen haben, präsentieren sich gerne als Stromversorger der Zukunft und stellen den Windstrom als «Winterpfeiler der Energieversorgung» dar. Dazu verwenden sie eine Grafik mit Prozentwerten, welche den Eindruck erweckt, Windkraft erzeuge im Winter viel mehr Strom als die Photovoltaik. In Wirklichkeit verhält es sich umgekehrt: Wind und Sonne liefern uns ja nicht Prozentwerte, sondern Kilowattstunden (kWh). Im letzten Winter hat die Photovoltaik 15

mal mehr kWh produziert als die Windräder. Stromproduzenten und Möchtegern-Stromproduzenten geben vor, es gehe ihnen darum, unser Land vor einer Strommangellage im Winter zu bewahren. Dafür brauche es zwingend die Windenergie. Die genannten Beispiele werfen die Frage auf, ob es nicht eher darum geht, mit dem Verkauf von (Wind-)Strom möglichst hohe Einkünfte zu erzielen. Einkünfte, die im Falle des Windstroms zu 60 Prozent von uns kleinen Stromkonsumenten über den Netzzuschlag auf unserer Stromrechnung subventioniert werden. Und dafür sollen wir «ein paar Windräder in der Landschaft» einfach so hinnehmen?

**Hermine Weidmann
Winterthur**

LESERBILD



«Gewitter mit Blitz über Rheinau», schreibt Tscho Ehrismann aus Benken.

Gratulationen

...zum 90. Geburtstag

Morgen Mittwoch, 9. Juli, darf unser ältester Dorfemer Ernst Staub seinen 90. Geburtstag feiern. Lieber Ernst, zu diesem grossen Fest wünschen wir Dir alles Gute und hoffen, Dich bei Deinen täglichen Spaziergängen durchs Dorf noch viele Male antreffen zu dürfen.

**Silvia Moser, Sonja Frei
und Barbara Braun-Breiter
Pro Senectute Dorf**

Auch der Flaachtalverein Zürich und am Irchel gratuliert seinem treuen Ehrenmitglied Ernst Staub herzlich und wünscht ihm ein schönes Fest.

Ulrich Akeret, Andelfingen

DAS POSTFACH

Das «Postfach» steht allen Leserinnen und Lesern der «Andelfinger Zeitung» offen. Was sind Ihre Aufsteller, worüber freuen Sie sich, und was bringt Sie zum Nachdenken? Die Redaktion trifft eine Auswahl aus den Beiträgen, kürzt sie bei Bedarf. Schicken Sie Ihren Beitrag an:

Andelfinger Zeitung, Redaktion
Postfach 224
8450 Andelfingen
E-Mail: redaktion@andelfinger.ch

Das Spiel: Tierische Zählerei

GESELLSCHAFT Ein Spiel, bei dem man sich Dinge merken muss, kann auch sehr belohnend sein. Wie das funktioniert, zeigt «Foxy».

PATRICK JERG / INFOSPERBER.CH
Wir kennen das alle: Tritt man beim «Memory» gegen Kinder an, unterliegt man meist haushoch. Kinder achten besser auf die Details, während Erwachsene viel zu abstrakt denken. So zumindest lauten die Erklärungen aus der Entwicklungspsychologie. Doch wir möchten das ganz spielerisch angehen. Bei «Foxy» zählen wir die Tiere in ihren Landschaften. Eigentlich eine ganz einfache Aufgabe.
Um die Anzahl der Tiere zu notieren, nehmen sich alle ein kleines Tableau,

auf das man mit einem abwischbaren Stift schreiben kann. Dazu bereitet man 20 zufällige Tierkarten vor, die man gut mischt und verdeckt bereitlegt. Bei «Foxy» sind immer alle aktiv. Es gibt keine Wartezeiten. Dafür benötigt man eine gute Beobachtungsgabe und eben ein wenig Merkfähigkeit.

Von der Steppe in den Wald

Mit dem Wenden der ersten Karte taucht man in eine erste Landschaft ein und sieht Tiere. Die Frage lautet immer: Wie viele Tiere von der eben aufgedeckten Karte hat man bisher schon gesehen? Bei der ersten Karte ist das noch ein leichtes Unterfangen. Die Zahl notiert man im ersten Feld auf seinem Tableau – ganz geheim, versteht sich. Mit dem Wenden der zweiten Karte er-

scheinen neue oder gleiche Tiere, die erste Karte wird dadurch verdeckt. Wie viele Tiere der neuen Karte sind schon erschienen? Mit jeder Karte tritt eine kleine Steigerung ein. Es ist gut möglich, dass sich einzelne Tiere lange verborgen halten.
Ein paar Kleinigkeiten muss man noch beachten. Die Katze hat ihren eigenen Willen. Sie kann in jeder Landschaft erscheinen. Da ist der Bär einfacher zu durchschauen. Ihn findet man nur im Wald. Und schliesslich gibt es noch den Namensgeber des Spiels. Der Fuchs erscheint nur einmal auf einer eigenen Karte. Zeigt sich «Foxy», notiert man auf dem Tableau, wie viele Tierarten bisher erschienen sind. Keine Angst, es gibt insgesamt nur 9 Tierarten im Spiel. Doch welche haben sich bisher



Ende Juni wurde darüber informiert, dass es statt des Frühgeläuts um 5 Uhr ein Morgengeläut um 7 Uhr gibt.
Bild: Archiv

S’Füfi-Glüüt vo Benke

Zu «Künftig gibt es ein Morgen- statt ein Frühgeläut» (AZ vom 20.6.2025)

Z’Benke wohnt än Maa sit me als vierzig Johr grad näbed em Chile-Tor. S’Morge-Glüüt am füfi tuet ihn störe drum tuet er sich dägege wehre. Er wot das Füfi-Lüüte verbüte drum seit d’Chile-Pfläg: «Mir tüuend am siebni

lüüte»! Für das händ d’Benkener kein Humor, dänn am Füfi lütets scho sit 150ig Johr.

**Hanspeter Rüeger
Mesmer von Benken**

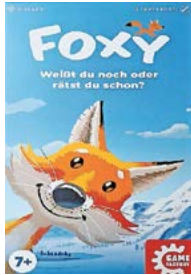
LESERINNENBILD



Der Rhein an einem Samstagmorgen in Rüdlingen, aufgenommen von Renat von Känel aus Dorf.

schon gezeigt? Einmal pro Partie darf man eine notierte Zahl einkreisen. Ist sie korrekt, bringt sie am Ende die doppelte Punktzahl.
Eine belohnende Wertung
Nach 20 Karten ist Schluss. Der Reihe nach geht man die Karten noch einmal durch. Diesmal darf man aber auf einem Übersichtstableau Striche machen für jedes Tier. Dadurch verliert man die Kontrolle nicht. Und «Foxy» meint es gut mit allen Spielenden. Wer mit seiner vermuteten Zahl nicht über der tatsächlichen Anzahl an Tieren liegt, darf sich die Punkte anrechnen. Nur wer überbietet, muss seine Zahl löschen. Mit der höchsten Summe aus den 20 Zählversuchen gewinnt man das Spiel. Das Kartenspiel «Foxy» ist wunder-

schön illustriert. Die Tiere sind an unterschiedlichen Stellen auf der Karte unterwegs, doch man findet sie immer. Agiert man eher vorsichtig mit seinen Prognosen, erhält man weniger Punkte, wie wenn man höhere, korrekte Zahlen notiert. So können alle ihr Risiko selber bestimmen. Und anders als beim «Memory» fährt man hier ständig kleine Erfolge ein – trotz der leidigen Sache mit der Merkfähigkeit.



Foxy, ein Merkspiel von David Spada, Illustrationen: Stefano Tartarotti, für 1 bis 5 Personen, ab 7 Jahren, ca. 15 Minuten, Verlag: Game Factory, circa 18 Franken